

# Gib einen Tag!

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.


## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**Singerhaus**  
Restaurant Locanda  
Tea-Room Dancing-Bar  
Pour bien manger et s'amuser



FIRST QUALITY!  
at Charles Michel's  
Temple of gourmets  
**Zunfthaus Zimmerleuten**  
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236

**Burgermeisterli**  
Apéritif anisé  
Im schwarzen  
Kaffee  
ganz herrlich!




SEIT 1815

E. Meyer Basel Güterstraße 146

**«Buebezigli»** 700

Die geborenen Fasnächtler sind zweifelsohne die Basler. Da können weder die Innoch die Ausländer mit Erfolgsaussichten konkurrieren. Was der Basler an Witz und Satire seinen Laternen und Fasnachtswagen anvertraut, ist einfach unübertrefflich. Die Jugend saugt den Fasnachtsgeist mit der Muttermilch ein und die «Buebezigli» sind Musterbeispiele an Mutterwitz. Da das Kleingeld fehlt, hilft die Phantasie die Klippen der Materialbeschaffung umschiffen. Was sonst in den Güssechübel wandert, wird Grundmaterial. Aus Konservenbüchsen aller Größen entsteht eine köstliche Kollektion von Zolllitieren! Die Schleppe irgendeiner Majestät wird aus zwei abgelaufenen, durchlöchernten Bettvorlagen erstellt! Glückliche Jugend! — Echte Bettumrandungen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



Dem prüfenden Blick  
Dem prüfenden Griff  
halten sie stand

**Tuch AG**  
Gute Herrenkleider

Arbon, Baden, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Oerlikon, Olten, Romanshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich  
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

## Das Lebensglück

Olaf kam zu seinem Freund Niels. «Ich bitte dich», sagte er, «hilf mir. Es geht um mein Lebensglück und ich bin in einer furchtbaren Situation, denn ich habe genau einhundert Kronen. Sei daher so nett und borge mir zwanzig.»

Niels griff hierauf dem Freund flüchtig auf die Stirn, fühlte ihm den Puls, stülpfte prüfenden Blickes dessen Augenlider um und sprach: «Wenn mir deine Eigenheiten nicht so vertraut wären, würde ich dich jetzt an die Abteilung sechs für Nerven weiterleiten. Du hast hundert Kronen in der Tasche und wagst es, mich anzupumpen, anstatt brüderlich mit mir zu teilen?»

Olaf schüttelte wehmütig das Haupt. «O, Niels», sagte er, «du verkennst mich. Sechzig Kronen muß ich meiner Wirtin für die vorvorige Miete bezahlen, sonst setzt sie mich auf die Straße. Einundvierzig Kronen einschließlich der Zinsen benötige ich für die Leihanstalt, um meinen dort verpfändeten zweiten Anzug auszulösen, denn mit diesen verbeulten Knien kann ich meinem Lebensglück nicht mehr unter die Augen treten. Abgesehen davon, daß ich trotzdem bis zum nächsten Ersten weiterleben will, brauche ich die zwanzig Kronen von dir für es, mein Lebensglück. Es hat heute Geburtstag und ich muß ihm eine kleine Aufmerksamkeit erweisen. Du gibst zweimal, falls du schnell gibst, die Blumenhandlung sperrt in einer halben Stunde zu und um sieben muß ich die Orchideen überreichen.»

«Freund», entgegnete Niels, «dein Lebensglück in Ehren. Aber wenn ich zwanzig Kronen hätte, dann würden in diesem Ofen hier edle Steinkohlen und nicht eine Stearinkerze brennen. Vielleicht aber kann ich dir raten. Was ist das für ein Lebensglück?»

«Es!» rief Olaf begeistert. «Blond, blau, Elfenbein, groß, schlank, Seele, ganz Dame aus erstklassigem Haus, nobel —»

«Hast du sie schon geküßt?»

«Nur die Hand», meinte Olaf kleinlaut. «Aber sie liebt mich.»

«Hm», knurrte Niels, «dann wollen wir einmal die Taschen umdrehen, vielleicht bringen wir eine Krone für einen Veilchenstrauß zusammen.»

«Unglücklicher», rief Olaf. «Veilchen um diese Jahreszeit?»

«Allerdings», entgegnete Niels. «Das ist eine ernste Sache. Handelt es sich wirklich um eine Dame?»

«Nur Dame, vornehm und großzülig.»

«Dann mußt du va banque spielen, Freund. Ich kenne die Frauen und will dir einen erstklassigen Rat erteilen. Naiv wie du bist, setztst du ein noch dümmeres Gesicht auf, gehst zu ihr und sagst: „In ganz Kopenhagen konnte ich keine Orchideen finden, die Ihrer würdig wären, Herzenskönigin. Darf ich Ihnen meinen letzten Hundertkronen-

schein zu Füßen legen und Sie bitten, morgen bei Hansen & Hansen selbst die Blumen, die Sie lieben, zu bestellen?“ Hierauf wird sie dir den Hundertkronenschein um die Ohren hauen und empört abgehen. Dann kaufst du eine Flasche Aquavit und eine Kleinigkeit zum Essen. Ich komme so gegen neun und werde mit dir soupieren, wobei wir das weitere besprechen können. Den zweiten Anzug brauchst du für die nächsten Tage nicht, da dein Lebensglück tief beleidigt sein wird. Morgen schreiben wir zusammen einen Brief an es, in dem du demütig für deinen Lapsus um Verzeihung bittest. Die Dame, innerlich bereits aufgewühlt über deine Naivität, gerührt von deiner Selbstverleugnung und dem Willen, ihr die letzten hundert Kronen zu opfern, wird dir wie eine reife Frucht auf den Kopf fallen und dich reich und glücklich machen.»

Olaf nickte trüb, denn er sah auch keinen anderen Ausweg, als diese, wenn auch geschmacklose, so doch großzügige Geste. Er ging. Niels blieb beim Ofen sitzen, riech sich die Hände und freute sich des guten Einfalls und der bevorstehenden Genüsse, während er in die Glut der Kerze blickte. Zehn vor neun erhob er sich knurrenden Magens und begab sich zu Olaf. Der Freund kam ihm mit nassen Augen entgegen.

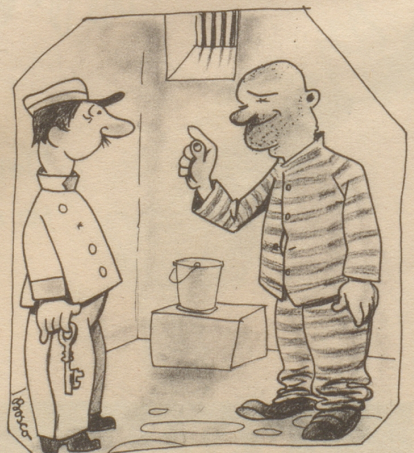
«Nun?» meinte Niels. «Du siehst nicht gut aus, ist dir ein Leid widerfahren?»

«Ende!» stöhnte Olaf. «Ich bin vollkommen fertig.»

«Wieso?» wunderte sich Niels. «War sie denn gar so empört?»

«Das gerade nicht», antwortete Olaf mit schluchzender Stimme. «Zuerst sah sie mich maßlos erstaunt an, dann sagte sie: „Nein, so etwas. Sie sind wirklich so rührend naiv, daß ich Ihnen nicht wehtun mag.“ Und sie steckte den Hundertkronenschein in ihre Handtasche.»

Ada Holm-Urban



### Gib einen Tag!

«Sägid em Herr Tiräkter en schöne Gruefy und ich möchti a dere Aktion „Schweizer Europa-Hilfe „Gib einen Tag“ au mitmache — ich wär sogar bereit e paar Mönef zgää!»